

# JAHRBUCH

FÜR DEN RHEIN-KREIS NEUSS

2021

SONDERDRUCK



rhein  
kreis  
neuss



Der Kreisheimatbund Neuss e.V. dankt dem Rhein-Kreis Neuss und der Sparkasse Neuss für die finanzielle Unterstützung zur Herstellung dieses Buches.

## *Impressum*

Herausgeber:  
Kreisheimatbund Neuss e.V., 2020  
[www.kreisheimatbund-neuss.de](http://www.kreisheimatbund-neuss.de)

Schriftleitung: Peter Ströher M.A.  
Redaktion: Dr. Karl Emsbach, Reinhold Mohr, Susanne Niemöhlmann,  
Dr. Marion Roehmer, Dr. Stephen Schröder. Die Redaktionsleitung  
liegt beim Archiv im Rhein-Kreis Neuss.

Herstellung und Layout:  
studio 93, Neuss

Druck:  
[bonndruck24.de](http://bonndruck24.de)

ISBN 978-3-9815683-6-3

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Abbildungsnachweise befinden sich unter den Abbildungen. Der Herausgeber hat sich mit großer Sorgfalt bemüht, alle urheberrechtlichen Angaben zu ermitteln. Sollten dennoch Angaben zum Urheberrecht fehlen oder unzutreffend sein, bittet der Herausgeber die Rechteinhaber um Kontaktaufnahme.

Einband:  
Sanierung der Pfarrkirche St. Peter und Paul in der Grevenbroicher Innenstadt (Vorderseite), Turm von St. Joseph, Grevenbroich-Südstadt (Rückseite).  
Fotos: Thilo Zimmermann.  
Gestaltung: studio 93.



## *Zum Titel*

Die Titelseite des „Jahrbuchs für den Rhein-Kreis Neuss 2021“ bietet einen ungewöhnlichen Blick in die Grevenbroicher Innenstadtkirche St. Peter und Paul. Wie zahlreiche katholische Kirchen im Kreisgebiet wurde auch dieses Gotteshaus in den vergangenen Jahren mit umfassenden baulichen Instandsetzungsmaßnahmen fit für die Zukunft gemacht. Einen Überblick über die zeitgenössischen Kirchensanierungen im Kreisdekanat Neuss des Erzbistums Köln liefert der Kirchenexperte und Journalist Thilo Zimmermann in diesem „Jahrbuch“.

Zwei Beiträge über kirchlich genutzte Bauwerke in historischer Perspektive runden diesen kleinen Themenschwerpunkt ab. Die Baugeschichte eines einzelnen Gotteshauses, nämlich der Pfarrkirche St. Peter in Neuss-Rosellen, ist Thema eines Beitrags von Simon Kolbecher, und da (fast) neben jeder Kirche ein Wohn- und Arbeitsgebäude für den Pfarrer oder die Pfarrerin steht, widmet sich der Architekt Christof Lindholm dem Pfarrhaus von St. Martinus in Wevelinghoven als Beispiel eines klassizistischen rheinischen Pfarrhauses.

# Inhalt

<i>Jost Auler / Dieter Hupka</i> Ein bemerkenswert gut erhaltener eisenzeitlicher Mahlstein aus Dormagen-Nievenheim (Rhein-Kreis Neuss) .....	8
<i>Heinz Birkenheuer</i> Römische Bauvorschriften für die Rekonstruktion des Neusser Legionslagers „Castrum Novaesium“ .....	18
<i>Stefan Ciesielski</i> Versteckt und vergessen – ein römischer Münzschatz aus Rommerskirchen .....	26
<i>Jens Berthold</i> Wasser im Elsbachtal. Archäologische und historische Nachweise zur Nutzung einer Ressource in Mittelalter und früher Neuzeit .....	38
<i>Marion Roehmer</i> Zu Gast an der Tafel des Erzbischofs. Mittelalterliche Tafelkultur im Spiegel der Tischzuchten .....	52
<i>Jürgen Kiltz</i> Das Jüchener Herz-Jesu-Krankenhaus. Vom Segen und Elend eines ehemaligen Kleinkrankenhauses .....	68
<i>Stephen Schröder</i> Die Nutzbarmachung der Heide im frühen 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Vorgeschichte und Entstehung der Zons-Nievenheimer Industriebahn G. m. b. H. ....	88
<i>Hans Hauptstock</i> „Ein Bindeglied zwischen Führer, Partei und Volk“. Die Rundfunksäule in Dormagen .....	110
<i>Manfred Berdel / Heinz Heuser</i> Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit in der Pfarrchronik von Norf (in Auszügen). Teil III: Januar 1947 bis Mai 1949 .....	124
<i>Wolfgang Kock</i> Der Strukturwandel in Neuss-Grimlinghausen von 1950 bis 2020 – vom Pflanzenbauerdorf zur Wohn- und Gewerbevorstadt. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte Grimlinghausens .....	136



<i>Stephen Schröder / Peter Ströher</i> Zeitzeugengespräch: Bürgermeister Harald Zillikens, Stadt Jüchen .....	156
<i>Simon Kolbecher</i> Zur Baugeschichte der katholischen Pfarrkirche St. Peter in Neuss-Rosellen .....	164
<i>Christof Lindholm</i> Das Pfarrhaus des Klassizismus im Rheinland. Untersuchungen zu einem Bautyp am Beispiel von St. Martinus in Wevelinghoven .....	186
<i>Thilo Zimmermann</i> Als Quirinus das Fliegen lernte. Die zeitgenössischen Kirchensanierungen im Kreisdekanat Neuss im Überblick .....	198
<i>Beate Pricking</i> Zehn Skulpturen im Neusser Norden .....	212
<i>Ellen und Dieter Ohlmann</i> Stessen – ein niederrheinisches Dorf im Dycker Ländchen .....	226
<i>Volker Koch</i> Der Rhein-Kreis Neuss ist Pferdeland. Seit beinahe 100 Jahren wird im Rhein-Kreis Pferdesport betrieben .....	244
<i>Wiljo Piel</i> Segelflieger von der Tagebau-Kante. Wie eine Hochhalde in Grevenbroich zum Luftsportzentrum für den Rhein-Kreis Neuss wurde .....	258
<i>Sarah Kluth / Peter Ströher</i> Chronik des Rhein-Kreises Neuss vom 1. Juli 2019 bis zum 30. Juni 2020 anhand von Presseberichten .....	266
<i>Beate Kemper</i> Neuerscheinungen zum Rhein-Kreis Neuss 2019/2020 .....	282
Die Autoren .....	300

# Das Pfarrhaus des Klassizismus im Rheinland

*Untersuchungen zu einem Bautyp am Beispiel von St. Martinus in Wevelinghoven*

*Christof Lindholm*

Das Pfarrhaus von St. Martinus in Wevelinghoven wurde 1857–58 errichtet und ist heute Teil des Ensembles aus Altem Pastorat (1653) und neuem Pfarrsaal (2020), in unmittelbarer Nähe zur Pfarrkirche (1833).

Im Rheinland lässt sich das Pfarrhaus als eigenständiger Bautyp bis in die Barockzeit zurückverfolgen.

So finden sich im näheren Umkreis von Wevelinghoven Pfarr-

häuser in Frimmersdorf (1731) und in Neukirchen (1786). Aufgrund der vom preußischen Staat erzwungenen Neuorganisation des Erzbistums Köln zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden in den folgenden Jahrzehnten viele neue Pfarrkirchen und Pfarrhäuser, etwa in Allrath (1844) und Neuenhausen (1858). Dieser Beitrag möchte den Bautyp des rheinländischen Pfarrhauses in der Epoche des (Spät-)Klassizismus am Beispiel von St. Martinus näher betrachten.

*Das Pfarrhaus von St. Martinus in Wevelinghoven.*

*Fotos: Christof Lindholm.*







Das Pfarrhaus in Allrath.  
Foto: Christof Lindholm.



Das Pfarrhaus in Neuenhausen.  
Foto: Christof Lindholm.



## Geschichtlicher Hintergrund

Das seit 1794 besetzte linksrheinische deutsche Gebiet wurde 1801 offiziell dem französischen Staat eingegliedert. Das Konkordat von 1801 zwischen Papst Pius VII. und Kaiser Napoleon bildete die Grundlage für eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen dem französischen Staat und der katholischen Kirche. Napoleon strebte mit diesem Schritt die einvernehmliche Zusammenarbeit von Kirche und Staat, unter dessen strenger Aufsicht, an. Die römische Kurie konnte sich im Gegenzug die Anerkennung der katholischen Kirche und ihrer Organisation sichern. Für die rheinischen Erzbistümer Köln, Trier und Mainz hingegen bedeutete dies ihre Auflösung. 1802 erfolgte mit der Säkularisation (von lat. *saeculum*, Jahrhundert) innerhalb weniger Wochen die Aufhebung aller linksrheinischen rund 220 Klöster und Stifte, einhergehend mit der Enteignung und Einziehung allen kirchlichen Besitzes zugunsten des Staates. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 weitete sich die Säkularisation dann auf das übrige deutsche Gebiet und auch den rechtsrheinischen Teil des ehemaligen Erzbistums Köln aus: Die Existenz des kurkölnischen Staates, das heißt die jahrhundertalte geistliche und weltliche Herrschaft der Kölner Erzbischöfe und Kurfürsten, war beendet. Mit Gründung des Rheinbundes existierte bis 1812 eine Vierteilung Deutschlands: Die linksrheinischen, an Frankreich abgetretenen Gebiete (seit 1811 noch erweitert um Hamburg, Lübeck sowie Teile von Berg und Westfalen), die Rheinbundstaaten sowie Preußen und Österreich. Nach dem Ende der Befreiungskriege und dem Sieg über Napoleon teilte der Wiener Kongress 1815 das überwiegend katholisch geprägte Rheinland, die Rheinprovinz (Kurtrier, Kurköln, Aachen, Jülich und Berg) dem protestantischen Königreich Preußen zu. An die Stelle des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation trat nun der Deutsche Bund

unter der Vorherrschaft Österreichs. 1821 einigten sich der preußische Staat und die römische Kurie aufgrund veränderter Staats- und Bistumsgrenzen auf eine Neuordnung der Bistümer der Rheinprovinz. Das wiedererrichtete, nun aber territorial deutlich verkleinerte Erzbistum Köln wurde in 44 Dekanate mit bis zu 20 Pfarreien eingeteilt. Nach 1850 garantierte die preußische Verfassung der katholischen Kirche die weitgehende Unabhängigkeit vom Staat. Diese Entwicklung führte zu einem deutlichen Schub der pfarrlichen Bautätigkeiten, insbesondere im Sakralbau.

## Die preußische Bauverwaltung

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts war die zentrale preußische Bauverwaltung, die „Oberbaudeputation“ in Berlin, für die staatlichen Bauaufgaben, aber auch den katholischen, protestantischen und jüdischen Sakral- und Profanbau zuständig. Bedeutendster Baumeister dieser Zeit war Karl Friedrich Schinkel (1781 – 1841), seit 1830 Leiter der Bauverwaltung. Er prägte maßgeblich die Epoche des Klassizismus, da er neben zahlreichen Typenentwürfen für Repräsentations- und Sakralbauten insbesondere auch neue Gebäudetypen der beginnenden Industrialisierung, wie zum Beispiel Fabriken und Kaufhäuser entwickelte. Zur Aufsicht, Steuerung und Vereinheitlichung im Bauwesen setzte der preußische Staat neben Regierungsbauräten landesweit Kreisbaumeister und Landbauinspektoren („Bauconducteure“) ein, die nach strengen Vorgaben entwarfen, Planunterlagen und Kostenanschläge prüften sowie die Leistungen der Handwerker und Baumeister vor Ort überwachten. Für die Rheinprovinz, die auch den heutigen Rhein-Kreis Neuss umfasste, seien hier stellvertretend die Namen von Vagedes (Regierungs- und Baurat in Düsseldorf), Walger (Landbaukondukteur im Regierungsbezirk Düsseldorf) und Westphalen (Baukondukteur in

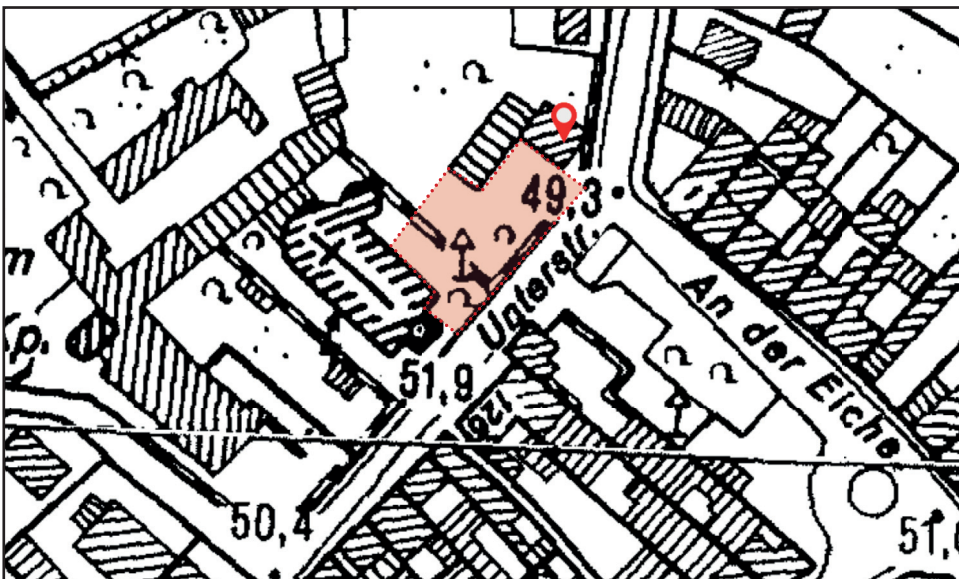


Neuss, später Kreisbaumeister in Düsseldorf) erwähnt. Ihr Wirken im katholischen Sakralbau des Rheinlands darf nicht unterschätzt werden. Mit dem „Normalkirchen-erlass“ von 1827 legte der preußische König Friedrich Wilhelm III. als oberster evangelischer Kirchenherr für alle neu zu errichtenden evangelischen Kirchen im ländlichen Raum den Typ der einschiffigen, Pfeilergegliederten Saalkirche mit Rundbogenfenstern fest. Dass diese Vorgabe auch Auswirkungen auf den katholischen Sakralbau hatte, lässt sich unter anderem an den in dieser Epoche entstandenen klassizistischen Pfarrkirchen in Wevelinghoven, Kapellen und St. Gertrud in Düsseldorf-Eller (1896 abgerissen) nachvollziehen. Mit dem Schwinden des preußischen Einflusses ab Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs die Unabhängigkeit der katholischen Kirche vom Staat, zugleich stieg die Anzahl privater Baumeister und Architekten im Dienste der Pfarreien. Der maßgebliche Einfluss der erzbischöflichen Verwaltung, die den Klassizismus als nicht-christliche Baukunst ablehnte, führte dazu, dass die überwiegende Zahl der

neuen Kirchen im Stil der Neugotik errichtet wurde. So heißt es noch 1912, als sich die Epoche des Historismus bereits dem Ende neigte, im Erlass des Kölner Erzbischofs Fischer: „[...] Für unsere Gegend empfiehlt sich, durchgängig am meisten, der gotische Stil. [...]“<sup>1</sup>

## Kirchenrecht und Bauweise

„Der Pfarrer ist verpflichtet, im Pfarrhaus nahe der Kirche seinen Wohnsitz zu haben“<sup>2</sup>, so gibt es das katholische Kirchenrecht vor. Diese dienstliche Vorgabe erklärt – neben ganz offensichtlich praktischen Gründen – weshalb die Pfarrhäuser meist in unmittelbarer Nähe und in Sichtbeziehung zur Pfarrkirche errichtet wurden. In Wevelinghoven liegt das Pfarrhaus prominent am Schnittpunkt der drei Straßen „Am Wehr“, „Unterstraße“ und „An der Eiche“, mit der Längsseite parallel zur Pfarrkirche. Durch die Ausrichtung des Hauseingangs zur Kirche und die winkelförmige Figur von Pfarrhaus und Altem Pastorat spannt sich zwischen den Gebäu-



Lage des Pfarrhauses in Wevelinghoven.

Auszug aus der Deutschen Grundkarte (TIM online).



*Nutzung der Fläche vor dem Pfarrhaus als Garten, 1990.*

*Pfarrarchiv St. Martinus Wevelinghoven.*

den ein Raum auf, der die Zusammengehörigkeit der Gebäude und die sich ergänzenden Funktionen städtebaulich nachzeichnet. Die überwiegende Anzahl der Pfarrhäuser war von einem weitläufigen Nutzgarten umgeben. Mit der Pfarrstelle wurden auch Flächen für Ackerbau und Viehzucht zur Verfügung gestellt, die dem Pfarrer den Lebensunterhalt sicherten, aber nur zum zeitlich begrenzten Gebrauch überlassen wurden. Der Pfarrer war als Verwalter des Pfarrfonds oftmals auch Grundherr über weitere Landgüter und konnte damit von seinen Gemeinmitgliedern zum Beispiel Abgaben verlangen (selten war der Pfarrer jedoch selbst in der Landwirtschaft tätig). In Volumen und baulicher Gestaltung reiht sich das Pfarrhaus in Wevelinghoven in die Wohngebäude mit Repräsentationsanspruch der ländlichen Oberschicht ein. Im Gegensatz etwa zum westfälisch-ländlichen Typ des Pfarrhauses („Hallenhaus“), in dem der Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach vereint sind, lässt sich diese Bauwei-

se im Rheinland nicht nachweisen. Im Rheinland wurden die Pfarrhäuser meist als Einzelgebäude, getrennt von den Wirtschaftsgebäuden, errichtet. Außergewöhnlich ist in Wevelinghoven die bauliche Verbindung des Alten Pastorats und des „neuen“ Pfarrhauses aus vermutlich funktionalen Gründen (darauf soll später noch eingegangen werden).

## **Funktionen und Nutzungsverteilung**

Bei näherer Betrachtung zeigen sich einige Gemeinsamkeiten des katholischen und protestantischen Pfarrhauses. Das Erdgeschoss beinhaltet die Nutzräume wie die Küche mit Feuerstelle, die angrenzende ofenbeheizte Wohnstube, ein Studier- und Amtszimmer und einen kirchengemeindlichen Raum, der zugleich auch als Schul- und Versammlungsraum diente. Im Obergeschoss befinden sich die Wohnräume, die Schlafkammer des Pfarrers (beziehungsweise des Pfarrerehepaars), sowie

eine kleine Bibliothek. Im katholischen Pfarrhaus ist ein weiteres Zimmer Gästen (zum Beispiel dem visitierenden Bischof oder dem Kaplan) vorbehalten, sowie eine Schlafkammer für die Haushälterin vorhanden. Der Einfluss der preußischen, das Bauen normierenden Bauverwaltung ist in den wiederkehrenden, leicht variierenden Raumgefügen dieses Bautyps erkennbar. Parallel wurden in Musterbüchern Typenentwürfe unter anderem für Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser entwickelt und verbreitet. In St. Martinus sind die bauzeitlichen Raumstrukturen weitgehend vorhanden beziehungsweise wurden im Rahmen der jetzigen Sanierung wiederhergestellt.

## Das Pfarrhaus in St. Martinus

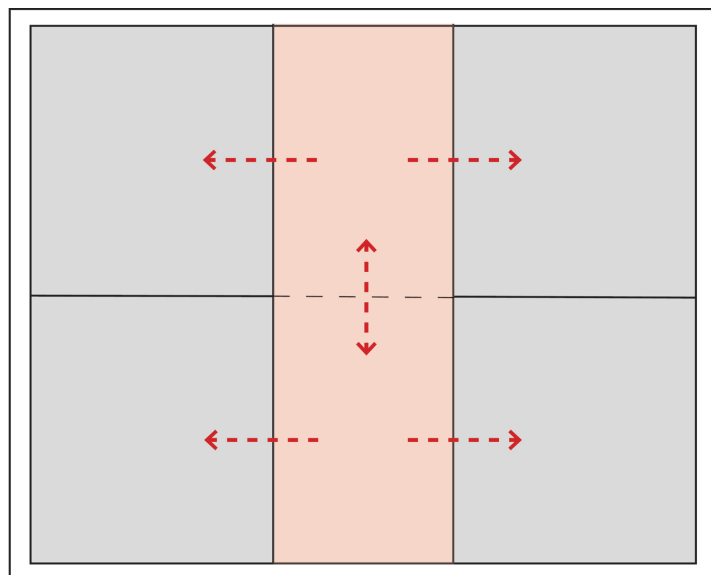
Das Pfarrhaus in St. Martinus in Wevelinghoven wurde im spätklassizistischen Baustil errichtet, einer nüchternen und wenig schmuckvollen Architektur, die zuvor auch bei der 1833 errichteten Pfarrkirche Verwendung gefunden hatte. Dieser vom preußischen Staat bevorzugte Baustil orientierte sich an den klassischen

Formen der Antike, deren Kanon der jeweiligen Bauaufgabe entsprechend angewendet wurde. Zwar ist nicht mehr belegbar, von wem die Entwürfe für das Pfarrhaus stammen, da aber die Pfarrkirche einige Jahre zuvor nach Plänen von Walger und Westphalen ausgeführt wurde, ist es denkbar, dass auch diese für den Entwurf und die Ausführung verantwortlich zeichneten. Die Errichtung des Pfarrhauses ist vermutlich auf den nicht mehr nutzbaren Zustand des frühbarocken Alten Pastorats zurückzuführen. Ungeöhnlich (und deshalb ein besonderer Glücksfall) ist es, dass das Alte Pastorat nicht niedergelegt, sondern als Wirtschaftsgebäude eine Folgenutzung fand – so dass das neue Pfarrhaus nicht unterkellert werden musste. Die nordöstliche Giebelseite des Pastorats wurde verlängert, um dort das Pfarrhaus anzubauen.

## Volumen und Grundrissstruktur

Das Pfarrhaus in Wevelinghoven ist als fünfschiffiger, zweigeschossiger Baukörper mit flach geknicktem, ziegelgedeckten Satteldach ausgebildet. Das an der „Un-

Schema des Grundrisses.  
Grafik: Christof Lindholm.





terstraße“ giebelständige Gebäude orientiert sich auf dem zur Erft hin abfallenden Grundstück mit dem traufseitigen Haupteingang zur Pfarrkirche. Es handelt sich um ein „Querdielenhaus“: Über den Haupteingang in der Mittelachse der Fassade betritt man die einachsige Diele, von der aus seitlich angeordnete, jeweils zweiachsige Nutzräume erschlossen werden. Mit der zentralen Anordnung der Diele als Verteilerraum werden Durchgangsräume und Flure vermieden und die Flächen optimal ausgenutzt. In Wevelinghoven führt – im Gegensatz zu anderen Pfarrhäusern aus dieser Epoche – keine rückwärtige Tür in den Nutzgarten. Das Erdgeschoss war ursprünglich der Küche, der Wohnstube, dem Studierzimmer und dem Schulraum vorbehalten. Von der Diele führt rechter Hand eine einläufige Holztreppe in das Obergeschoss mit den Wohnräumen. In

der Fenstergliederung spiegelt sich die Grundrissdisposition mit wohl proportionierten und gut belichteten Räumen wieder; an der Giebelfassade zur Straße weisen die Räume weitere Fenster auf. Die Nutzung des Erdgeschosses zu pfarrlichen und öffentlich-repräsentativen Zwecken wird in Abgrenzung zum privat genutzten Obergeschoss durch die stattlichere Geschosshöhe und die größeren Fensteröffnungen betont – ein architektonisches Motiv, das schon seit der Renaissance Verwendung fand.

### Fassadengestaltung

Die fünfachsigige Hauptfassade wird vom axial angeordneten, profilierten und überhöhten Eingangsportal geprägt. Die Fassade gliedert sich in ein erhöhtes Sockel-



Hauptfassade des Pfarrhauses von St. Martinus.

Foto: Christof Lindholm.



und ein niedrigeres Obergeschoss, in die scharf eingeschnittenen Fensteröffnungen ohne sichtbare Gewände sind zweiflügelige, viergeteilte Fenster mit Sprossenteilung, kräftigem Kämpferprofil und Oberlicht sowie Klappläden eingesetzt. Das Sockelgeschoss wird auf der Eingangsfassade durch das Quadermauerwerk nachahmende Fugenbild und die überhöhten Fensteröffnungen strukturiert und schließt mit einem profilierten Gesims ab, das glatt verputzte Obergeschoss mit verkleinerten Fensteröffnungen mit einem profilierten Traufgesims.

## Baukonstruktion und Materialität

Das nicht unterkellerte, zweigeschossige Pfarrhaus wurde in Massivbauweise aus Ziegelmauerwerk und Holzbalkendecken

mit Lehmstakung errichtet und außen wie innenseitig verputzt. Das Türgewände des Haupteingangs ist in klassizistischer Formensprache aus Naturstein, die eichene Haustür kassettiert mit sprossiertem Oberlicht ausgeführt. Die zweiflügeligen Holzfenster mit Sprossenteilung sind mit hölzernen Klappläden ausgestattet, die von innen mit einer Kurbel bedient werden. Alle Fassaden sind mit einem glatten Verputz versehen, mit Ausnahme des quadergegliederten Sockelgeschosses der Hauptfassade. Im Rheinland finden sich Beispiele sowohl ziegelsichtiger als auch verputzter Pfarrhäuser, aber auch Mischformen, bei denen zum Beispiel die repräsentative Hauptfassade verputzt und die Seiten- und Rückfassaden in Sichtmauerwerk ausgeführt wurden (Allrath 1844). Schon seit der Romanik wurde das oft in minderwertiger, heterogener Steinqualität



*Unterschiedliche Gestaltung von Haupt- und Seitenfassade in Allrath.*

*Foto: Christof Lindholm.*



*Natursteinboden in der Diele.*

*Foto: Helmut Coenen.*

hergestellte (Naturstein-) Mauerwerk zum Schutz vor Witterungseinflüssen, aber auch aus gestalterischen Gründen geschlämmt oder verputzt. Ein Teil der Innenwände besteht aus einem Holzfachwerk, das mit Ziegeln ausgemauert wurde. Teile der bauzeitlichen Ausstattung, wie der schwarz-weiße Natursteinboden in der Diele aus Blaustein und Marmor, Türfutter und -blätter und sowie die einläufige Holztreppe sind noch vorhanden.

## Schlussbetrachtung

Der Bautyp des (spät-)klassizistischen Pfarrhauses, hier am Beispiel von St. Martinus, zeichnet sich durch die symmetrisch strenge Fassadengliederung und klare Grundrissstruktur aus. Ausgewogene Raumproportionen, verbunden mit großen Fensteröffnungen, lassen helle, qualitäts-

volle und gut nutzbare Innenräume entstehen. Dieser Eindruck wird durch die Bauweise und die teils erhaltene wertige Ausstattung verstärkt, die das Pfarrhaus in Wevelinghoven heute von anderen Pfarrhäusern abhebt. Im Zusammenspiel mit der Pfarrkirche versinnbildlicht das Pfarrhaus in Volumen, baulich-gestalterischem Ausdruck und Ausstattung die Präsenz und den weithin sichtbaren Machtanspruch der katholischen Kirche innerhalb der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, gleichsam als bauliches Zeugnis ihres Selbstverständnisses. Das Pfarrhaus von St. Martinus ist ein typischer Vertreter des rheinländischen Pfarrhauses in der Epoche des (Spät-)Klassizismus. Die im besten Sinne „klassische“ und robuste Gestaltung in Grund- und Aufriss ermöglichte es, diesen Bautyp an vielen Orten den sich im Laufe der Zeit immer wieder veränderten pfarrlichen Erfordernissen und Bedürfnis-



*Blick in die Innenräume des Wevelinghovers Pfarrhauses.*

*Foto: Helmut Coenen.*



sen anzupassen und damit für nachfolgende Generationen zu erhalten – ganz im Sinne des Denkmalschutzgesetzes: „[...] *Denkmäler sind zu schützen, zu pflegen, sinnvoll zu nutzen* [...]“.<sup>3</sup> Der Bautyp des Pfarrhauses ist – das gilt im gleichen

Maße auch für die Sakralbauten dieser Epoche – im Rheinland bislang wenig erforscht worden.

## Das St. Martinus-Forum

Dem langjährigen Engagement der Kirchengemeinde, dem Pfarr- und Förderverein und den Architekten – unterstützt durch Mittel der staatlichen Denkmalpflege und des Erzbistums Köln – ist es zu verdanken, dass das in den letzten Jahren behutsam sanierte und restaurierte Gebäudeensemble für die Zukunft gesichert und erhalten werden konnte. Mit der Wiedernutzung der historischen Gebäude, ergänzt um einen Neubau mit Pfarrsaal und Gruppenräumen, wird jahrhundertalte Glaubens- und Kulturgeschichte bewahrt und neu erlebbar. Das vielfältige Raumangebot in den Gebäuden aus dem Barock, Klassizismus und der Gegenwart eröffnet für die Kirchengemeinde St. Martinus, aber auch die Bürger der Stadt, interessante und neue Nutzungsperspektiven.

### Quellen

*Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: Normalkirchen-erlass von König Friedrich Wilhelm III., 1827, in: I. HA Rep. 76, IX Sekt. 1 Nr. 12 Band 2; „Allgemeine Bestimmungen über die Bauten und Reparaturen an den Kirchen-, Pfarr-*

*Das Pfarrhaus im August 2020.*

*Foto: Helmut Coenen.*

und Schulgebäuden und über die Verpflichtung dazu“, Band 2; 1827–1833 (Blatt 5r).

#### Literatur

Becker-Huberti, Manfred: Neusser Kirchen. Die katholischen Kirchen im Kreisdekanat Rhein-Kreis-Neuss, Köln 2006.

Clemen, Paul: Kunstdenkmäler der Kreise Neuss und Grevenbroich, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 1895, Nachdruck Düsseldorf 1984.

Helbach, Ulrich/Oepen, Joachim: Kleine Illustrierte Geschichte des Erzbistums Köln, Köln 2013.

Ihli, Stefan: Can. 533 – § 1 Codex Iuris Canonici, 1983, [http://www.codex-iuris-canonici.de/cic83\\_dt\\_index.htm](http://www.codex-iuris-canonici.de/cic83_dt_index.htm).

Lewejohann, Stefan/Mölich, Georg (Hrsg.): Köln und Preußen. Studien zu einer Beziehungsgeschichte, Köln 2019.

Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen: Denkmalschutzgesetz NRW vom 11.03.1980 (mit Stand vom 24.07.2020), [https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_text\\_anzeigen?v\\_id=5720031106092634017](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=5720031106092634017).

Müller, Werner: dtv-Atlas Baukunst, Band 2, München 1997.

Schinkel, Karl Friedrich: Sammlung architektonischer Entwürfe, hrsg. von Alfons Uhl, Nördlingen 2006.

Spohn, Thomas: Pfarrhäuser in Nordwestdeutschland, Münster 2000.

Stadtmuseum Düsseldorf/Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci (Hrsg.): Schinkel im Rheinland (Katalog zur Ausstellung), Düsseldorf 1991.

Strecke, Reinhart: Anfänge und Innovation der preußischen Bauverwaltung. Von David Gilly zu Karl Friedrich Schinkel, Köln 2000.

Weyres, Willy/Mann, Albrecht: Handbuch zur rheinischen Baukunst des 19. Jahrhunderts, Köln 1968.

1 Fraquelli, Sybille: Die Durchsetzung der Neogotik im katholischen Sakralbau des Rheinlandes, in: Lewejohann, Stefan/Mölich, Georg (Hrsg.): Köln und Preußen, Studien zu einer Beziehungsgeschichte, Köln 2019, S. 174.

2 nach Ihli, Stefan: Can. 533 – § 1 Codex Iuris Canonici/CIC, 1983, Quelle: [http://www.codex-iuris-canonici.de/cic83\\_dt\\_index.htm](http://www.codex-iuris-canonici.de/cic83_dt_index.htm) (Zugriff 04.08.2020).

3 Denkmalschutzgesetz NRW vom 11.03.1980 (mit Stand vom 24.07.2020), § 1, [https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_text\\_anzeigen?v\\_id=5720031106092634017](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=5720031106092634017) (Zugriff 04.08.2020).

